

seismOGraph Nr. 08

November/Dezember 2010 / Januar 2011

Die Richterskala des Obergerichts

Wer niemals die Seiten wechselt, sieht sich und die Umwelt nur von vorne...

Kathrin Wolfer Simonovic

Leiterin Fachstelle Aus- und Weiterbildung

"Die Grundidee von SeitenWechsel ist so einfach wie überzeugend: Durch einen radikalen Perspektivenwechsel schafft und schärft das einwöchige Programm grundlegende Führungskompetenzen." Mit diesen Worten wirbt die Institution SeitenWechsel, ein Programm der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), für ihr Produkt. Ein Seitenwechsel soll die Wahrnehmung schärfen, hellhörig machen für soziale Fragen und Vorurteile abbauen, indem er Einsicht in andere Realitäten vermittelt. Der Gewinn eines SeitenWechsels ist ein menschlich kompetenter Führungsstil. Der Nutzen liegt in erster Linie darin, dass man sich soziales Know-how und Wissen aneignen kann, wie man mit Menschen im eigenen Betrieb umgeht und den Horizont auf soziale Fragen im eigenen Arbeitsumfeld erweitert.

Wie funktioniert ein Seitenwechsel?

Eine Führungskraft aus der Wirtschaft, der Verwaltung oder eben aus der Rechtspflege wechselt für eine Woche in eine soziale Institution, blickt hinter deren Kulissen, arbeitet mit, wird Teil des Teams.

Am Anfang dieser "Entdeckungsreise" steht die **Auswahl der passenden Institution**. Diese wird professionell begleitet und sorgfältig vorbereitet; die Seitenwechsler haben dabei insbesondere die Gelegenheit, mit den Verantwortlichen dieser Institution die Erwartungen und Zielsetzungen ihres Einsatzes zu formulieren. Die **Erfahrungswoche** - das Kernstück des Programms - steht ganz im Zeichen "Handeln statt Zuschauen": Die SeitenWechsler tauchen während einer (Arbeits-)Woche in den Arbeitsalltag einer ausgewählten sozialen Institution ein; sie werden Teil dieser Institution, ihres Teams, ihrer Menschen. Die **Erfahrungen und Erlebnisse** der SeitenWechsler werden einige Monate später in einem moderierten halbtägigen Seminar **ausgewertet** und es wird geprüft und geplant, ob und wie sich das Erlebte in den Führungsalltag integrieren lässt.

Und das klappt?

Einer, der den Perspektivenwechsel gewagt hat, ist Victor Muheim, Kanzleivorstand und Ersatzoberrichter auf der II. Strafkammer. Er verbrachte vor gut einem Jahr eine Woche beim AOZ, einer selbständigen Anstalt der Stadt Zürich, welche zahlreiche Aufgaben im Sozial-, Bildungs- und Integrationsbereich erfüllt, Durchgangszentren führt und verschiedene Bildungsangebote für Asylbewerber und Personen mit Migrationshintergrund organisiert und durchführt.

In der *Lernchance TAST* beobachtete er den Sprach- und Berufsunterricht (Kranken-, Raumpflege). Er traf bei den Lehrkräften nicht wie befürchtet auf "realitätsferne Sandalenträger mit Helfersyndrom" sondern auf engagierte und motivierte, mit beiden Beinen im Leben stehende Lehrkräfte, die ihre Schüler/-innen praxisnah förderten und forderten, Disziplin verlangten, aber auch eine Prise Humor einzustreuen vermochten. Die Unterrichteten wiederum erwiesen sich weit überwiegend nicht als passive, sich berieseln lassende Konsumenten, die ohnehin nichts verstanden, sondern als aufgeweckte, aktive, lernbegierige junge Erwachsene, die den Stoff förmlich aufsogen. Victor Muheim hatte auch immer wieder Gelegenheit, selbst Stunden zu geben, in denen er den Gerichtsalltag vorstellte und Fragen zum Strafrecht beantwortete. Er erlebte diesen Unterricht als spannend, kurzweilig, interaktiv und für beide Seiten bereichernd. In den Pausen kam es zu angeregten und aufschlussreichen Gesprächen mit Lehrenden und Lernenden.

Eine eher gedrückte, von Angst vor unvermittelter Ausschaffung und Langeweile geprägte Stimmung erlebte Victor Muheim im Durchgangszentrum Embrach, das er während eines Tages besuchte. Die fehlenden Mittel und das Arbeitsverbot liessen es kaum zu, die Bewohner sinnvoll zu beschäftigen. Doch selbst dort wurden Kinder in bewundernswerter Weise unter schwierigsten Verhältnissen (Sprachprobleme, Infrastruktur) unterrichtet.

Abgerundet wurde die Woche durch eine halbtägige Mitwirkung in der Küche der Cafeteria des Lernzentrums TAST, wo vorwiegend Asylanten tätig sind und ein emsiger Betrieb herrschte.

Für Victor Muheim hat sich der Seitenwechsel in jeder Hinsicht gelohnt. Er konnte aus dieser Woche, welche er als willkommenen Bruch zu seinem Berufsalltag erlebte, Eindrücke mitnehmen, die noch heute positiv nachwirken. Er empfiehlt allen Mitarbeitenden, Hemmungen ("was kommt da auf mich zu?") und Ausflüchte ("keine Zeit") beiseite zu schieben und sich für eine Woche auf das horizonterweiternde Abenteuer einzulassen. Ein Seitenwechsel bietet die einmalige Gelegenheit, vertieften Einblick in interessante Institutionen zu nehmen, die nicht öffentlich zugänglich sind, Menschen aus einem ganz anderen Blickwinkel als gewohnt kennenzulernen und dabei Vorurteile zu überdenken.